Wie hoch kann uns das Wasser stehen?

Flächenversiegelungen erhöhen das Risiko für Hochwasser und Überflutungen

Von Professorin Martina Hofmann

AALEN - Durch den Klimawandel verstärken sich extreme Wetterereignisse. Starkregen und Hochwasser gehören bereits zu unserer Lebensrealität. Beispiele: Am 26. Mai 2016 liefen in Niederalfingen 80 Keller voll. Gesamtschaden rund zwei Millionen Euro. Am 29. Mai 2016 gab es nach Starkregen ein verheerendes Hochwasser in Schwäbisch Gmünd mit zwei Toten, am 24. Juni 2021 bot sich vor Ort erneut ein ähnliches Bild.

Für Städte und Kommunen steigt das Risiko mit jeder weiteren Versiegelung von Flächen. Dazu gehört auch der gepflasterte Autostellplatz im Vorgarten! Unsere Flüsse sind begradigt, selbst Bäche oft in ein künstliches Bett gezwungen, in Flussauen wurde gebaut. Landwirtschaftlich intensiv genutzte Böden sind zunehmend verdichtet. In der Kanalisation entsteht ein Rückstau. Das Wasser kann nicht mehr abfließen, es sucht sich seinen Weg - auch an Stellen, wo es Schaden anrichten kann. In Minutenschnelle werden kleine Bäche zum reißenden Strom und das Wasser nimmt alles mit - auch Schadstoffe aller Art. Neben unmittelbaren Zerstörungen kommen Folgeschäden durch die anschließend mit Schadstoffen belasteten Böden und dem verschmutzten Grundwasser dazu.

Was können wir tun? – Wir sollten keine Zeit mehr verlieren, sowohl für die Durchführung von Klimaschutz- als auch für Klimaanpassungsmaßnahmen. Denn zwischen Planung und Umsetzung können Jahre liegen. Unmittelbar ist es möglich, weitere Versiegelung zu vermeiden und die Entsiegelung von unserem Grund und Boden voranzutreiben. Dasselbe gilt für die Begrünung von Fassaden und Dächer. Auch Wasserspeicher einzubauen, ist eine sinnvolle Maßnahme. Die Kosten für diese Investitionen mögen hoch sein. Die für die Beseitigung von Hochwasserschäden liegen jedenfalls weit darüber.

Klimawissen kompakt

In der Kolumne „Klimawissen kompakt" berichtet Prof. Dr.-Ing. Martina Hofmann über Wissenswertes rund um das Thema Nummer eins: Klimawandel. Hofmann lehrt am Lehrstuhl für erneuerbare Energien an der Hochschule Aalen und ist Leiterin des Steinbeis Transferzentrums Energiesysteme sowie Projektleiterin der vom Umweltministerium BW in Ostwürttemberg geförderten Projekte Kompetenzstelle Energieeffizienz und der Initiative zur Förderung des Photovoltaikzubaus. Ihre fachlichen Schwerpunkte liegen in der Energieeffizienz, den erneuerbaren Energien und der Klimaanpassung. Seit Juni 2021 ist Hofmann zudem Vorsitzenden des Ausschusses Studium, Beruf und Gesellschaft des Verbandes der Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik (VDE).